

SEMINARANGEBOT DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT FÜR DEN STUDIENSCHWERPUNKT GENDER STUDIES Wintersemester 2023/2024

VERANSTALTUNG	DOZENT*IN	INFO	INSTITUT
Alles stereotyp oder was? Genderstereotype linguistisch betrachtet	Stephanie Lieboldt	29.01.-02.02, 10-15 Uhr Gebäude/building: 1502 Raum/room: 506	Deutsches Seminar stephanie.lieboldt@germanistik.uni-hannov
Außereuropäische Geschichte: Eine Einführung in die Geschichte Afrikas aus Genderperspektive	Dr. Jana Otto	Die, 9.00-12.00 Uhr	Historisches Seminar jana.otto@hist.uni-hannover.de
Einfluss von Stereotypen und Vorurteilen auf die Wahrnehmung und den Umgang mit Schüler*innen	Linnea Nöth	Blocktermine, s. u.	linnea.noeth@iew.uni-hannover.de
Weibliche Drastik: Über ein ästhetisches Phänomen in der lateinamerikanischen Gegenwartsliteratur	Carola Pfeifer	Do 16-18 Uhr Gebäude/building: 1502 Raum/room: 306	Romanisches Seminar
Spanish Gender Pulp: Von der Netflixierung spanischer Populärkultur	Carola Pfeifer	Blocktermine Gebäude/building: 1502 Raum/room: 306	Romanisches Seminar

Feministische Linguistik	Prof. Dr. Sina Lautenschläger	Mi, 14-16 Uhr Gebäude/building: 1502 Raum/room: 503	Deutsches Seminar: Sprachwissenschaft
Sprache und Gewalt	Prof. Dr. Sina Lautenschläger	Mi, 16-18 Uhr Gebäude/building: 1502 Raum/room: 503	Deutsches Seminar: Sprachwissenschaft
Political Correctness	Prof. Dr. Sina Lautenschläger	Do, 14-16 Uhr Gebäude/building: 1502 Raum/room: 503	Deutsches Seminar: Sprachwissenschaft
Colonialism and the Bildungsroman	Dr. Abigail Fagan	Mi, 12-14 Uhr	English Seminar
Critical Pedagogy	Dr. Abigail Fagan	Do, 12-14 Uhr	English Seminar
Was macht die Maus im Museum? Kritische Archivforschung und Museologie	Vanessa Ohlraun	Mi, 16-18 Uhr Gebäude/building: 1146 Raum/room: B410	Historisches Seminar vanessa.ohlraun@hist.uni-hannover.de

Alles stereotyp oder was? Genderstereotype linguistisch betrachtet, Stephanie Lieboldt

Kosmetik für die gepflegte Frau, Grillzubehör für den echten Mann – vor allem in der Werbung werden wir täglich mit Genderstereotypen konfrontiert. Doch was ist eigentlich ein Genderstereotyp und welche Rolle nimmt unsere Sprache bei deren Entstehung ein?

Dieser Kurs widmet sich dem Facettenreichtum genderlinguistischer Forschung. Anhand konkreter Sprachbeispiele aus Zeitung, Film und Fernsehen soll im Rahmen dieses Seminars herausgearbeitet werden, dass gendergerechte Sprache mehr ist als diemorphologische Markierung von Geschlecht (z.B. Lehrer*innen , Lehrer:innen). Insbesondere die Verwendung von Eigenschaftswörtern (Adjektiven) in Verbindung mit Personenbezeichnungen scheint einen Einfluss darauf zu haben, wie wir über Personen unterschiedlichen Geschlechts denken. Ziel des Seminars ist, die Studierenden zu kleinen eigenen Forschungsprojekten in Form von Hausarbeiten anzuleiten.

Außereuropäische Geschichte: Eine Einführung in die Geschichte Afrikas aus Genderperspektive, Dr. Jana Otto

Koloniale Erzählungen des Globalen Nordens überschreiben die Geschlechtergeschichte Afrikas mit eigenen Paradigmen, die es erschweren, insbesondere die Geschichte von Frauen „sichtbarzumachen“.

Historische Quellen über Frauen stammen in der Regel von Männern, häufig von Kolonialbeamten. In diesem Seminar befassen wir uns damit, diese Quellen zu analysieren und zu erforschen, wie Geschlechterverhältnisse in ihrem lokalen und kulturellen Kontext ausgehandelt wurden, wie sie Alltagsbedingungen und Machtverhältnisse beeinflusst haben und wie Akteur*innen sich aktiv in diese Prozesse eingebracht haben. In diesem Kontext erfolgt eine Einführung in die grundlegenden Arbeitsweisen der Geschichtswissenschaft sowie die spezielle Problematik von Quellen der afrikanischen Geschichte. Sie werden mit Sekundärtexten, Fragestellungen und Herausforderungen des Fachgebiets vertraut gemacht und lernen, diese anhand eigener schriftlicher Arbeiten zu erproben.

Literatur: Oyèrónké Oyewùmí, African Gender Studies: A Reader. New York, 2005.

Bemerkung: Im Seminar werden sowohl deutsch- als auch englischsprachige Texte bearbeitet. Die Fähigkeit zur Lektüre englischsprachiger Texte ist somit erforderlich.

Ein gesondertes Anmeldeverfahren regelt die Teilnahme in den Basisseminaren. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte dem KVV oder der Website des Historischen Seminars unter dem Studiengang FÜBa

(Unterpunkt: Anmeldeverfahren). Nur Studierende, die über das Abmeldeverfahren einen Platz im Seminar erhalten haben, können an der Lehrveranstaltung teilnehmen.

Für dieses Basisseminar und das begleitende Tutorium ist regelmäßige Anwesenheit Teil der Studienleistung. Das Seminar wird von einem einstündigen wöchentlich stattfindenden Tutorium ergänzt.

Einfluss von Stereotypen und Vorurteilen auf die Wahrnehmung und den Umgang mit Schüler*innen, Linnea Nöth

Das Seminar befasst sich mit den Auswirkungen von Stereotypisierungen im Unterrichtskontext. Der Fokus soll dabei auf den (un)bewussten Stereotypen und Vorurteilen, die Lehrer*innen bezogen auf ihre Schüler*innen haben können, liegen. Ziel des Seminars ist es, ein Bewusstsein für die Möglichkeit stereotypbasierter Ungleichbehandlungen zu schaffen und sich mit konkreten Strategien zum fairen Umgang mit Schüler*innen auseinanderzusetzen. Dazu wird zunächst zwischen den Begriffen „Stereotyp“, „Vorurteil“ und „Diskriminierung“ unterschieden, um eine gemeinsame Wissensbasis zu diesem Thema zu schaffen. In diesem Zug wird die Entstehung und Funktion sozialer Kategorisierungen reflektiert. Der Einfluss von Geschlecht(-sidentität), Migrationsgeschichte, sozioökonomischem Status und Förderbedarf auf den Umgang mit und die Beurteilung von Schüler*innen wird gesondert betrachtet. Dabei soll sowohl auf mögliche Benachteiligungen als auch auf Bevorzugungen im Unterrichtskontext eingegangen werden.

Blocktermine: https://qis.verwaltung.uni-hannover.de/qisserver/rds?state=wsearchv&tsearch=1&subdir=veranstaltung&personal.nachname=N%C3%B6th&veranstaltung.semester=20232&P_start=0&P_anzahl=10&P.sort=&t_form=display

Weibliche Drastik: Über ein ästhetisches Phänomen in der lateinamerikanischen Gegenwartsliteratur, Carola Pfeifer

Drastik ist ein ästhetisches Phänomen, das grenzwertige Gefühle auslösen kann. Was als „drastisch“ empfunden wird, hat notwendigerweise bereits bestimmte Grenzen der künstlerischen Darstellung überschritten. In der lateinamerikanischen Gegenwartsliteratur sind es heute vor allem Autorinnen, die ihr Lesepublikum an die Grenze des Erleb- und Erzählbaren führen: der Gewalt gegen Frauen bis zum „femicidio“, dem Frauenmord bedingt durch einen Intimpartner („gender-related homicide“).

Nach den Zahlen und Statistiken des UN-Reports 2020 wird alle elf Minuten ein Mädchen oder eine Frau Opfer geschlechtsbedingter Gewalt, die bis zum Tod führt. Politische Maßnahmen und Präventionen durch die UN werden nun systemisch verfolgt und von der globalen Ebene in die regionale und lokale übersetzt – soweit dies möglich ist. Guatemala ist eines der ersten Länder in Lateinamerika, die den „femicidio“ auch rechtlich in den Strafmaßnahmen eine besondere Stellung zuerkennt und einen wissenschaftlichen Expertenrat einberuft, der die Strafverfolgung begleitet.

Während das politische und juristische System träge hinterherhinken, setzt weibliche Drastik dort an, wo Sichtbarkeit erhöht werden muss: in der Literatur und Kunst im Allgemeinen, damit die Realität nicht einfach mimetisch eingeholt, sondern subversiv gegen sie angeschrieben wird als politischer Widerstand.

Schon im 19. Jahrhundert schilderte die galizische Autorin Emilia Pardo Bazán in ihren Kurzgeschichten häusliche Gewalt an Ehe-frauen, prangerte ungenügende staatliche Fürsorge an und kritisierte das „männliche“ Gesetz, das der Frau und den Kindern keinerlei Schutz bietet.

Heute sind es Autorinnen wie Fernanda Melchor (Mexiko), Dolores Reyes (Argentinien), Mariana Enríquez (Argentinien), Nona Fernández (Chile), Laura Restrepo (Kolumbien) und Karina Sainz Borgo (Venezuela), die mit ihren Romanen und Erzählungen da-nachfragen, wie viel Drastik die Literatur verträgt, um die Realität zu übertreffen und sie dadurch zu verändern. Wir werden uns literaturtheoretisch mit dem Phänomen der Drastik auseinandersetzen und in gemeinsamen Lektüren eine eigene Enzyklopädie der weiblichen Drastik erarbeiten.

Triggerwarnung: In einigen Romanen gibt es explizite Darstellungen von Vergewaltigung, Mord, Gewalt, Pädophilie! Wir lesen die Romane gemeinsam in Auszügen in verteilten Lesegruppen! Es steht Euch frei zu entscheiden, welche Texte Ihr lest!

Spanish Gender Pulp: Von der Netflixierung spanischer Populärkultur, Carola Pfeifer

Was ist „Pink Washing“ und „Gender Pulp“? Die Sichtbarkeit von Personen der LGBT+ Community ist in den neuen Serien des spanischen Showrunners Álex Pina kein Zufall. Hinter seinem Heist-Movie-Serien Erfolg „Casa de Papel“ steckt ein Melodram der Geschlechter: alt, jung, trans, homo, hetero – in allen möglichen Konstellationen über fünf Staffeln. Was auf dem spanischen Sen-der Antena 3 begann, wird nun gezielt durch das Netflix-Marketing als Brand verkauft: eine Netflixierung des Gender Trouble (Judith Butler) zum Gender Pulp: Schnelle Schnitte, coole Musik, Erotik, Sex und Blut – besser geht's nicht! Das Publikum will mehr.

Wir wollen die spanische Populärkultur auf Netflix von „Casa de Papel“ über „Sky Rojo“ zu „Élite“ und darüber hinaus (z.B. „Vis a Vis“, „Las chicas del cable“) analysieren und neue Drehbücher für die Dialoge der Figuren schreiben, um einen selbstreflexiven Pulp über Gender zu erschaffen.

Das Seminar möchte interdisziplinäre Forschungsansätze von der literaturwissenschaftlichen Figurenanalyse über die Popkulturforschung zur Serien- und Filmtheorie vermitteln.

Feministische Linguistik, Prof. Dr. Sina Lautenschläger

Gibt es eine Frauen- und Männersprache? Gibt es geschlechtstypische Gesprächsstile? Sind Frauen in der Sprache unsichtbar? Wie erforscht man das? Was kann getan werden, um diese Unsichtbarkeit aufzuheben?

Fragen wie diese wurden und werden innerhalb der feministischen Linguistik aufgeworfen und kritisch diskutiert. Letztlich fließen diese Überlegungen auch in die Genderlinguistik ein, die sich auch über den Binarismus weiblich – männlich hinausgehend mit der Frage nach der sprachlichen Verfasstheit von Geschlecht (gender) befasst.

Im Seminar wird der Forschungsbereich der feministischen Sprachwissenschaft und die damit zusammenhängenden Themenkomplexe (Sprachkritik, Sprachwandel, Sprachpolitik) aufgezeigt, wobei abschließend ein Ausblick in die Gender- und queere Linguistik gegeben wird.

Sprache und Gewalt, Prof. Dr. Sina Lautenschläger

Dass die Benutzung von Invektiven ein Beispiel für Hate Speech sind, liegt auf der Hand, doch es gibt auch wesentlich subtilere Formen sprachlicher Gewalt, die nicht derart ins Auge springen. Im Seminar befassen wir uns daher insbesondere mit diesen subtileren Arten sprachlicher Gewalt, die bis hin zu Schweigen reichen, wobei wir auch Formen des sprachlichen Stigma-Managements betrachten und diskutieren. Dabei machen wir Ausflüge in die feministische Linguistik, die Genderlinguistik und die Political Correctness.

Political Correctness, Prof. Dr. Sina Lautenschläger

„Das kannst du doch nicht sagen!!“ und „Das war jetzt aber politisch nicht korrekt!“ versus „Das wird man ja wohl noch sagen dürfen?!“ und „Ich lasse mir nicht vorschreiben, was ich sagen darf!“ – diese Äußerungen sind typische Beispiele für die (Meta-)Debatte um Political Correctness (PC). Dabei stehen sich zwei Parteien gegenüber: Während die eine besonders großen Wert darauf legt, über das eigene Sprachverhalten Diskriminierungen nicht nur in der Sprache, sondern in letzter Konsequenz auch im Denken zu vermeiden, sieht die andere die Meinungsfreiheit gefährdet und wehrt sich gegen sprachensorisches Gebaren, das letztlich nichts bringe, da letztlich Wortverbote ausgesprochen würden, aber nicht das damit zusammenhängende Denken verändere.

In der Debatte zeigt sich, dass nicht allein Sprachkritik im Vordergrund steht, sondern den Befürworter*innen sowie Gegner*innen der PC geht es jeweils „um die Etablierung bzw. Bewahrung von kultureller Hegemonie und damit letztendlich um Macht.“ (Lampert 1995: 248).

Im Seminar wird im Zuge der PC das Verhältnis von Sprachwandel, Sprachkritik und Sprachzensur betrachtet und anhand von bestimmten Schwerpunktsetzungen vertieft.

Was macht die Maus im Museum? Kritische Archivforschung und Museologie, Vanessa Ohlraun

Dieses Seminar stellt die Frage, wie afrodeszendente Gesellschaften im Museum repräsentiert sind und durch welche archivarischen und museologischen Praktiken diese Darstellungen entstehen. Archive und Museen sind Institutionen, die den europäischen Kolonialismus dokumentiert, mitgeprägt und untermauert haben. Bis heute finden sich dort kolonialistische und rassistische Repräsentationsformen, wie zum Beispiel in Abbildungen und Objekten selbst, vor allem aber in deren Kategorisierungen und Dokumentationen, die meist weniger mit dem Wissen und der Einordnung durch Menschen der Herkunftsgesellschaften, sondern vielmehr mit dem Blick Europas auf diese Gesellschaften zu tun haben.

Wir wollen in diesem Seminar Ausschlüsse, Hierarchien und die sozialen Auswirkungen von Repräsentationen des 'Anderen' in Museen und Archiven analysieren. Dabei sollen die Herausforderungen und Möglichkeiten diskutiert werden, die sich bei der Darstellung afrodeszendenten Gesellschaften ergeben. Darüber hinaus wollen wir partizipativen Ansätzen nachgehen, die versuchen, das Museum und das Archiv als Orte der anti-imperialen, dekolonialen Erinnerung und des Empowerment umzuformen.

Dieses Seminar wird in Zusammenarbeit mit der Kuratorin der ethnologischen Sammlungen des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover, Dr. Mareike Späth, angeboten. Studierende werden Einblick in die kritische Museums- und Archivarbeit erhalten und sich selbst aktiv mit Objekten und Dokumentationen des Museums beschäftigen.